

**Verzeichnis künftig erscheinender Bücher,
welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.**
Deutsche Buchhandlung (G. Lang) Inh.: Rudolf Lupus
in **Wetz.** 1845

Seiffert, Anhaltspunkte für die Instruktion der Unteroffiziere und Patrouillenführer über Frankreich u. die französische Armee. 30 S.

Carl Dunder's Verlag in Berlin. 1841
Kreyer, verbundene Augen. 6 N.

Wilhelm Engelmann in Leipzig. 1842
Marbe, naturphilosophische Untersuchungen zur Wahrscheinlichkeitslehre. 1 N 20 S.

Pontane & Comp. in Berlin. 1844
Tolstoi, Auferstehung. 6 N; geb. 7 N 50 S.

Hans Friedrich in Carlshorst-Berlin. 1843

Fischer-Lette, Jesu Jüngerin. 1 N; geb. 1 N 80 S.

H. Kleinmann & Co. in Saarlern. 1842

Pol de Mont, Anton van Deyck. 1. Lieferung. 10 N.

Adolf Lutz in Stuttgart. 1841

Wolf, Karte von Europa. Ca. 6 N.

Streich's Wandkarte von Württemberg, Baden u. Hohenzollern. 3. Aufl. 6 N 20 S.

Heinrich Minden in Dresden. 1845

Øjellerup, der schwarze Romulus. 2. Aufl. 2 N.

J. Ricker'sche Buchhandlung in Gießen. 1843

Lein, Gedichte. 1 N 50 S.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kunst im deutschen Reichstage.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich in seiner 45. Sitzung am 1. d. M. mit Bewilligungen zu künstlerischen Zwecken. Der Inhalt der Beratung, deren Gegenstände mancherlei Anlaß zu kritischen Betrachtungen boten, erscheint uns für viele Leser d. Bl. interessant und mag daher hier kurz wiedergegeben sein:

Zweite Beratung des Reichshaushalts-Stats: Einmalige Ausgaben des Reichsamts des Innern.

Zu den Kosten der Herausgabe eines Werkes über die Sixtinische Kapelle in Rom sind 25000 N. ausgesetzt, deren Bewilligung die Kommission beantragt.

Abgeordneter Dr. Freiherr von Hertling (Centrum) behauptet, daß bei diesem Etat seit einiger Zeit mehr und mehr Ausgaben für Kunst und Wissenschaft gefordert würden. Die Förderung von Kunst und Wissenschaft sei auch Pflicht des Reichs; um seine Weltstellung zu befestigen und zu stärken, würden große Aufwendungen vom Reiche gemacht; es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß auch für Kunst und Wissenschaft Aufwendungen gemacht würden. Aber in erster Linie gehöre diese Aufgabe den Einzelstaaten, und wenn das Reich vorgehe, so sollten dafür gewisse Grundsätze aufgestellt werden. Das werde schwer sein, aber der Versuch dazu müsse gemacht werden. Aufwendungen des Reichs seien angebracht, wenn deutsche Kunst und Wissenschaft gegenüber dem Auslande vertreten werden sollten, und wenn es sich um besonders wichtige Zwecke handele, deren Durchführung über die Grenzen und Mittel des einzelnen Bundesstaats hinausgehe. Das Reichsamt des Innern werde selbst froh sein, wenn es durch die Aufstellung solcher Grundsätze gegen unberechtigte Anforderungen geschützt werde. Seine Freunde hätten in der Kommission zuerst gegen die Forderungen gestimmt, würden aber jetzt dafür stimmen.

Abgeordneter Dr. Graf zu Stolberg-Wernigerode (d. kons.) spricht seine Befriedigung über die Sinnesänderung des Vorredners aus. Es gebe keine einzelstaatliche Kunst und keine einzelstaatliche Wissenschaft, sondern nur eine deutsche Kunst und eine deutsche Wissenschaft. Wie die Förderung von Kunst und Wissenschaft geschehen könne, dafür müßten sich im Reich erst gewisse Grundsätze einbürgern. Dem Auslande gegenüber müsse das Reich auftreten; überhaupt müsse als Prinzip stets die Allgemeinheit des Interesses gelten.

Staatssekretär des Innern, Staats-Minister Dr. Graf von Posadowsky-Wehner: Ich bin dem Herrn Vorredner dankbar dafür, daß er diese grundsätzliche Frage heute hier angeregt hat. Es ist richtig, meine Herren, Kunst und Wissenschaft gehört nicht zu den Aufgaben, die durch die Reichsverfassung dem Reiche überwiesen sind, und ich glaube, wir haben keine Veranlassung, an diesem Zustande etwas zu ändern; denn der Zustand der Wissenschaft und die Entwicklung der Kunst, deren wir uns in Deutschland rühmen, verdanken wir, glaube ich, den vielen einzelnen Brennpunkten (sehr richtig! in der Mitte), den deutschen Residenzen, in denen seit Jahrhunderten Kunst und Wissenschaft gepflegt sind. (Sehr richtig!) Wenn wir die Entwicklung von Kunst und Wissenschaft bei uns mit anderen Ländern vergleichen, können wir sagen: bei uns ist das Kulturleben auf diesem ästhetischen Gebiete nur deshalb so weit vorgeschritten, weil wir an so vielen Stellen Deutschlands eine sachverständige Pflege von Kunst und Wissenschaft gehabt haben. Aber andererseits kann ich mich mit dem Herrn Vorredner vollständig darin einverstanden erklären, daß unter gewissen Voraussetzungen das Deutsche Reich solche Aufgaben von Kunst und

Wissenschaft wird übernehmen müssen. Das Deutsche Reich wird meines Erachtens da einzutreten haben, wo es sich entweder um die Frage der internationalen Repräsentation von Kunst und Wissenschaft handelt, oder wo die Voraussetzungen für das Unternehmen in allen deutschen Staaten vorhanden sind, und wo der Zweck, der zu erfüllen ist, allen deutschen Staaten eventuell zu gute kommt. Näher wird man eine Grenzlinie nicht ziehen können, sondern wird sich von Fall zu Fall schlüssig machen müssen. Aber gegen eines möchte ich mich allerdings wehren, daß derartige Unternehmungen in Privattreisen begonnen werden mit einem großen Aufwand von Begeisterung, und daß man dann, wenn man sieht, daß die privaten Kräfte nicht ausreichen, an das Reich herantritt und uns in eine Art Zwangslage versetzt; man macht dann leicht demjenigen, der nicht sofort auf solche Offerten eingeht, den indirekten Vorwurf, daß er ein Thebaner sei (sehr richtig! Heiterkeit), kein Verständnis für solche Aufgaben besitze, so daß schließlich der Schwerpunkt nicht mehr bei der Reichsregierung und dem Reichstage liegt, sondern in Privattreisen, die uns vor ein fait accompli gestellt haben. (Bravo!)

Abgeordneter Dr. Lieber (Centr.): Die deutsche Kunst und Wissenschaft verdankt ihre Höhe der Förderung durch den Partikularismus, speziell durch das wetteifernde Streben der verschiedenen Fürstenthümer. Während der Zeit der Zersplitterung haben Kunst und Wissenschaft fast allein den deutschen Gedanken gepflegt. Die Ausgabe wird genehmigt.

Bei den Ausgaben zur Ausschmückung des Reichstagsgebäudes führt

Abgeordneter Graf von Kanitz (d. kons.) aus, daß bereits 90000 N. bis auf einen kleinen Rest von 12000 N. ausgegeben seien. Seien die 30000 N., die zur Ausmalung der Decke im Präsidialzimmer bestimmt wären, schon ausgegeben? Für die sonstige Ausschmückung des Reichstagsgebäudes seien noch 60000 N. allein für Deckengemälde bestimmt. Der Architekt sollte bis zum 1. April 1899 ein jährliches Honorar von 10000 N. beziehen; im übrigen solle es aber bei den alten Bedingungen bleiben. Seien noch Zahlungen über den 1. April 1899 hinaus zu leisten? Die jetzt geforderten 100000 N. wolle er (Kedner) nicht beanstanden, aber er wolle sie auch nicht als Abschlagszahlung auf die für die nächsten 10 Jahre in Aussicht genommene 1 Million wart betrachten wissen.

Abgeordneter Dr. Lieber: So, wie es bisher mit der Ausschmückung des Reichstagsgebäudes gegangen ist, kann es nicht weitergehen. Ueber die neueste, nur probeweise erfolgte Anbringung einer Malerei kann man nicht hart genug urteilen. Malerei verdient dieses Bildwerk kaum genannt zu werden; ein Kunstwerk ist es nur, wenn jede Schmiererei ein solches sein sollte. Es ist das schlechteste Werk des vielgenannten Künstlers. Auf die Umgebung wirkt dieses Bildwerk wie ein Tintenfleck, wie ein Hohn auf jeden geläuterten Geschmack. Wenn wir so unser Gebäude ausschmücken wollen, dann kommen wir besser weg, wenn wir die Titelbilder der »Jugend« sammeln und antleben, statt solche »Spottgeburt von Dreck und Feuer« als dekorative Malerei zu verwenden. Wir thun die Besucher des Reichstagsgebäudes leid, die, bis die Kommission ihr Vernichtungsurteil gefällt haben wird, sich an dieser Kunst, an dieser Ausschmückung des Reichstagsgebäudes erfreuen sollen. Lieber weißgetünchte Flächen lassen, als in dieser Weise das Reichstagsgebäude verunzieren. Es giebt genug erhebende Momente aus der deutschen Geschichte, deren Darstellung gottbegnadeten, nicht von der modernen Richtung angefräntelten Malern gelingen wird; dafür können wir auch 60000 N. und vielleicht noch mehr ausgeben. — An kunstgewerblichen Gegenständen ist auch die Beschaffung